

# Dankbar dem wiederkommenden Herrn entgegengehen

Verkündigungsbrief vom 28.11.1993 - Nr. 46 - 1.Kor 1,3-9  
(1. Advent)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 46-1993**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Nachdem zehn Jahre lang die Evangelien ausgelegt wurden, sollen in nächster Zeit die neutestamentlichen Lesungen im Mittelpunkt der Deutung stehen. Heute, am 1. Advent, legt uns die Kirche einen Text aus dem ersten Brief des hl. Apostels Paulus an die Katholiken von Korinth ans Herz. Die Stelle gehört zum Eingang der Epistel. Nach dem Grußwort dankt Paulus in einer Art Dankgebet für alles Gute, das Gott den Korinthern geschenkt hat. Der Vater Jesu Christi hat ihnen seine Gnade und seinen Frieden zukommen lassen, in dem er sie durch Paulus in seine Kirche aufnahm.

Dafür dankt Paulus Gott Vater schriftlich. Denn dieser hat ihnen die Gnade geschenkt, daß sie reich beschenkt wurden in aller Erkenntnis. So wurde in Korinth das Zeugnis über Jesus Christus befestigt und stabilisiert. Sie wurden mit allen Gnadengaben überreich beschenkt. So sind sie gerüstet, sich auf die große Offenbarung Jesu Christi vorzubereiten. Sie harren dem vom Osten wiederkommenden Herrn Jesus Christus entgegen, der von dort und von der Rechten des Vaters aus sichtbar und in Herrlichkeit wiederkommen wird als Richter aller Lebenden und bis dahin Verstorbenen, also auch der Korinther.

Wenn sie sich von Jesus Christus im Glauben festigen lassen, dann werden sie bei der Ankunft Christi frei von Anklage vor ihrem göttlichen Erlöser und Richter stehen können. Das wünscht und erbittet ihnen Paulus von ganzem Herzen. Geduldig sollen sie ausharren und der großen Offenbarung des Herrn entgegengehen. Auf die Treue des Vaters können sie sich dazu unbedingt verlassen. Denn dieser hat sie zur Gemeinschaft mit seinem Sohn berufen.

Ein erstes Thema dieser Perikope ist die Danksagung und Dankbarkeit. Wenn wir gute Schüler des Paulus sein oder werden wollen, müssen wir lernen, dem dreifaltigen Gott immer und überall zu danken für die Fülle seiner Gnaden und Gaben, die er uns ungeschuldet übermittelt hat seit unserer Taufe. Dem danken, dem wir alles verdanken. Danken wir für alle Gnaden und Wohltaten, für alle Liebe und Güte, für alle Erbarmung und Langmut, mit der er uns Sünder erträgt. Jetzt wollen wir ihm danken und in der Stunde unseres Todes. Der Dank des Menschen an den dreieinen und dreifaltigen Gott gleicht einem goldenen Schlüssel, mit dem man die Tür zur Schatzkammer der göttlichen Gnade öffnet. Dies hat uns der göttliche Meister selbst beigebracht, als er betete: „*Vater, ich danke Dir...*“

Wie oft beten wir mit der Kirche „*Deo gratias*“. Das läßt die Gnaden wirksam werden.

- Wer dem Vater dankt, dessen nächste Bitte ist schon erhört.

Lieben, loben, verherrlichen wir anbetend und dankbar überall, jederzeit und in alle Ewigkeit die Allerheiligste Dreifaltigkeit und das göttliche Herz Jesu durch das Unbefleckte Herz seiner Mutter. Das eucharistische Hochgebet ist das kirchliche Urmodell auch für unser persönliches Beten: Erst Anbetung, Lob, Dank und Preis an Gott. Danach die Bitten. So beten wir als Christen heute kaum noch persönlich. Deswegen bleiben so viele Bitten unerhört.

Wir nehmen unsere Anliegen zu wichtig und vergessen Gottes Anliegen zu schnell. Dabei ist er uns zuerst begegnet, hat uns bereichert und unser Leben verwandelt. Vergessen wir das nicht. Danken wir ihm für unsere Taufe, für jede hl. Beichte und Kommunion. Nur so finden seine Heilstaten an uns ihre gebührende Antwort. Nur der dankbare Mensch staunt und wundert sich über Gottes Wohltaten an seiner Seele. Bewunderung für Gott erfüllt ihn mit Hochherzigkeit. Anerkennen wir die Größe der göttlichen Zuwendung zu uns armen Sündern. Das führt zur Ehrfurcht vor Gott und zur Freude über seine Herrlichkeit und Freigebigkeit.

- Wer nicht dankt, erweist Gott weder Ehre noch Anerkennung.

Uns Christen wurde die Fülle aller Gnaden zuteil. Deswegen gehören Danksagung und Lobpreis unbedingt zu unserem Leben. Ohne sie können wir nicht christlich bleiben. Die gegenwärtige Lage der Christenheit zeigt es uns. Viele haben den Glauben verloren, weil sie zu danken vergessen haben. Sie danken weder für alle Sakramente und Sakramentalien, die sie bereits empfangen haben, noch für jene im voraus, die sie noch empfangen werden bis zum Ende ihres Lebens. Für alle Gnaden Gottes in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hätten wir zu danken.

Durch diesen Dank sind wir dann ebenso konservative, wie progressive Christen, weil wir z. B. schon im voraus danken, daß Christus als gerechter Richter aller Menschen sichtbar in Herrlichkeit wiederkommen wird, um unsere Zukunft zu sein.

- Ein wahrer Christ bringt Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in der Danksagung vor Gott, weil er bereits jetzt in der Ewigkeit verankert ist. Das macht ihn unabhängig vom jeweiligen Zeit- und Weltgeist. Er stellt sich dabei ganz auf Gottes Absichten und sein Handeln, seine Offenbarungen ein. So steht er mitten in der Zeit und ist doch zugleich zeit- und weltüberlegen, weil er sich in Gott verankert hat.

Die dankbare Verherrlichung Gottes gibt dem menschlichen Herzen Freude und Jubel. Dankbarkeit ist das beste Mittel zur Bewahrung vor Traurigkeit und Depression. Dabei werden Gottes Großtaten und Wunder auch in der Öffentlichkeit verkündet. Man legt Zeugnis ab für seine Werke. Begeistert bekennt man und gibt Zeugnis vom großen Gott. Besonders in der Adventszeit soll dies geschehen. Denn wir schauen nach vorne. Als Christen erneuern wir voll Freude unsern Glauben an die große noch ausstehende Offenbarung Jesu Christi, sein zweites Wiederkommen in Herrlichkeit, wenn er alle Lebenden und Toten richten wird.

Dafür sollten wir als adventlich eingestellte Christen dem Herrn schon jetzt und im voraus danken. Erst bei dieser großen Wiederkunft ist ja die Stunde unserer Erlösung vollendet da. Dieser Augenblick bringt unsere Danksagung zur Vollendung.

Wer nicht schon jetzt für dieses allmächtige Handeln Gottes an uns und dieser ungerechten Welt dankt, der kann angesichts bestehender Zustände schnell und leicht der müden, ungläubigen Ideologie eines Udo Jürgens verfallen:

- *„Ich habe mich von den Religionen und auch den gängigen Formen des Glaubens abgewendet. Denn ich kann mich nicht mit dem Gedanken anfreunden, daß es einen Gott gibt, der die Entscheidung darüber fällt, daß Autobusse voller Kinder in Schluchten stürzen oder Kurden im härtesten Winter verhungern und erfrieren. Ich glaube, die Welt ist ein gigantischer Zufall.“*

Statt Gott zu danken und das Versagen des Menschen - auch und besonders das eigene - zu sehen und umzukehren, klagen die modernen Menschen Gott an und machen ihn verantwortlich für ihre eigenen Sünden. Man dankt nicht und lebt in der Sünde, wie Udo Jürgens mit seinen sexuellen Verhältnissen. Und dann verschließt sich einem die Wirklichkeit.

- ❖ In einem SED-Lied hieß es: *„Seitdem wir uns von Gott entfernt, haben wir singen und lachen gelernt.“* Nun haben diese Verblendeten nach dem Ende der SED tatsächlich singen und lachen gelernt. Worüber? Daß SED übersetzt heißt: *Sie - eilen davon!*

Der dankbare Christ ist es, der singen und lachen kann.

- Das Lachen und Singen eines Udo Jürgens mag technisch noch so gut und musikalisch perfekt sein, es ist eine Maske zum Geldverdienen, nicht Ausdruck der inneren Freiheit der dankbaren Kinder Gottes. Es ist Schauspielermaske mit finanziellem und kommerziellen Hintergrund.

Ein Christ kann nur noch für Jürgens beten um Gnade und Bekehrung, damit auch dieser einmal dankbar dem die Ehre gibt, dem er alles verdankt, auch seine Stimme und musikalische Fähigkeit. Was macht er damit? Statt Gott zu danken, schmäh und lästert er ihn!